

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerische Geometer-Zeitung = Revue suisse des géomètres
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Geometerverein = Association suisse des géomètres
<b>Band:</b>	12 (1914)
<b>Heft:</b>	8
<b>Artikel:</b>	Festbericht über die XIII. Hauptversammlung des Schweizerischen Geometervereins : vom 7. und 8. Juni 1914 in Bern
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-183104">https://doi.org/10.5169/seals-183104</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Festbericht**  
über die  
**XIII. Hauptversammlung des Schweizerischen Geometervereins**  
vom 7. und 8. Juni 1914 in Bern.

Mitten im emsigen Treiben eröffnet der Präsident den Reigen der Toaste mit herzlichem Willkommengruß an Gäste, Damen und Kollegen. Des Präsidenten Hoch gilt dem heute gefestigten Vertrauen zwischen Behörden und Kollegenschaft. Nach längerer Pause ergreift Herr Oberst Held, Direktor der schweizerischen Landestopographie, das Wort. Er ist hocherfreut, als Guest in unserer, ihm sehr sympathischen Gesellschaft einige Stunden zu verweilen und erinnert daran, wie sich der Verein schweizerischer Konkordatsgeometer aus kleinen Anfängen zu einem schweizerischen Geometerverein entwickelt und erweitert habe. Die grossen Verdienste, die der Verein durch seine rege Mitarbeit bei der Neugestaltung des schweizerischen Vermessungswesens erworben, seien anerkannt und sein Hoch, mit Beifall aufgenommen, galt dem Weitergedeihen des schweizerischen Geometervereins.

Herr Ingenieur Eggenberger, der Vertreter des Ingenieur- und Architektenvereins, liess uns in Gedanken eine liebliche Anhöhe ersteigen, von der aus er unsren Beruf als einen idealen pries. Nicht getrennt durch Vorurteile, nicht übereinander, sondern nebeneinander sollen Ingenieur, Geometer und Architekt den Anforderungen genügen, die das Leben an sie stellt. Er erhebt sein Glas auf das gute Einvernehmen zwischen Geometer, Ingenieur und Architekt. Es wurde wacker Beifall getrunken.

Der Präsident des Lokalkomitees, Herr Albrecht, erfreute uns mit einer fliessenden Ansprache. Mit Witz und goldenem Humor empfiehlt er zu spottbilligem Preise die soeben, also noch im rechten Moment erschienene Festzeitschrift, „Die schwierige Geometerzeitung“, ein Pendant zu der vor zwei Jahren herausgegebenen „Dosenlibelle“. Ich hätte gerne aus diesem geistreichen Blatte neue Gedanken geschöpft; aber die Erzeuger der Produkte waren vorsichtig genug, vor Nachdruck und Strafe zu warnen.

Unser Alt-Präsident und Ehrenmitglied, Stadtgeometer Brönnimann entbietet im Auftrage der Stadtbghörden deren Grüsse und ergeht sich dann in Reminiszenzen an den ersten Geometerverein, dem einige der anwesenden grauen Häupter noch angehörten. Er gibt seiner Freude über die Lebenskraft des jetzigen Vereines Ausdruck und erhofft ein weiteres fröhliches Gedeihen.

Kollege Panchaud, Genf, erfreut uns sodann mit einer Ansprache, die wir ihrer Bedeutung wegen möglichst vollständig reproduzieren wollen:

„Notre président central, en parlant des nouveaux statuts, vous a dit tout à l'heure que nous étions maintenant tous habillés d'un même habit, mais j'ajoute que la coupe de cet habit a été longue et difficile à mettre au point. Il a fallu 3 ans d'études et de nombreuses retouches; plusieurs modèles ont été mis en chantier, mais aucun ne répondait entièrement au but. Hier seulement, après une laborieuse discussion, l'Assemblée des délégués, animée du ferme désir d'aboutir et d'éviter une rupture a fini par formuler cette coupe définitive que vous avez adopté dans votre Assemblée générale de cet après-midi. Nous nous réjouissons sincèrement de ce résultat et nous espérons que nos nouveaux statuts trouveront auprès du Comité central ainsi qu'auprès des sections une interprétation des plus libérales.

M. le colonel Held a manifesté sa joie de nous voir maintenant réunis tous sous le même chapeau ainsi que le désir de nous voir travailler encore plus étroitement, si possible avec les organes dirigeants; nous sommes de ceux qui pensons et souhaitons que dans cet ordre d'idées notre société collabore encore utilement à l'œuvre grandiose de la Cadastration du territoire de la Confédération.

Messieurs et Chers camarades,

Cet après-midi vous avez désigné Genève comme lieu de la prochaine Assemblée générale; comme président des Géomètres genevois, je vous remercie pour l'honneur que vous nous faites et conscients des responsabilités qui incombent aux organisateurs de pareilles réunions, je puis vous assurer que vous recevrez à Genève, qui bientôt va célébrer le Centenaire de son entrée dans la Confédération, l'accueil cordial et cha-

leureux que nous-mêmes avons rencontré auprès de nos collègues de la Suisse allemande.“

Rauschender Beifall bezeugte dem Redner, in welch treffender Weise er den Gefühlen der Anwesenden Ausdruck verliehen hat.

Die allgemeine Feststimmung entwickelte sich nach und nach ungekünstelt zu ihrer vollen Geltung und ich darf wohl bemerken, dass mit dem Untergang der Sonne sich der Aufgang der Wonne im gemütlichen Sichwiederfinden der hadernden Brüder vollzogen hat.

In ziemlich vorgerückter Abendstunde und den Reigen der Toaste schliessend ergreift noch Herr Prof. Stambach das Wort. Als der älteste unter den Anwesenden drängt es ihn, noch einige Worte an die frohe Festgemeinde zu richten, deren Teilnehmer ja in überwiegender Mehrzahl einstens seine Schüler gewesen seien. Die Wolken, die er in Ost und West unheil verkündend am Horizont zu erblicken glaube, müssen verschwinden und er könnte nicht zufrieden seine Augen zum letzten Schlummer schliessen, wenn er besorgen müsste, dass das schöne Bild der Einheit durch allzustark betonte regionale Sonderinteressen zum Nachteil der schweizerischen Geometerschaft unbedacht zerstört würde. Es zierte heute und immerdar noch den Mann, der es verstehe, seine eigenen persönlichen Interessen dem allgemeinen Wohl zu opfern. Die lebendigen, schön empfundenen Worte und der zu Herzen gehende väterliche Rat, stets treu und fest zur Fahne eines schweizerischen Geometervereins zu halten, auch wenn er nicht mehr unter uns weile, lösten ein brausendes Vivat zu Ehren unseres Altmeisters aus aller Brust.

Der gemütliche Teil erhob sich zu dominierender Macht, als die humorvollen Kollegen Albrecht und Rüegger als Kneippräsidien ihr eigenartiges Szepter führten. Deutsche und welsche Weisen wechselten um die Wette und im Nu verrannen die Stunden. An dieser Stelle sei den Sängern und Rezitatoren welscher und deutscher Zunge ein Kränzlein gewunden für ihre urfidelen Unterhaltungsbeiträge. Es war allgemeiner Wunsch, um nur eine Attraktion zu nennen, dass das Terzett Moser, Rahm und Allenspach die bekannten Engadiner Heimatklänge zum Vortrag bringe. Diese melodischen, sentimental stimmenden

Lieder gehören nun einmal zum Repertoire unseres gemütlichen Teiles. Die ermunternde Musik, das Bindeglied der Pausen, und die guten Weine, auch „Meilemer“ war zu sehen, liessen sogar den Zweck unseres Hierseins vergessen.

„Aus den goldnen Saiten  
Lockt Apoll die Harmonie  
Und das holde Mass der Zeiten  
Und die Macht der Melodie.“

Als die feierliche Verkündung der Nachmitternachtstunde leise versummte, zogen sich vorsichtige Zecher zu ihren Penaten zurück, die Jugend aber hielt Wacht.

„Jetzt, da sich jedes trennte,  
Zu seinem Elemente . . .“

Ich sah es nicht, aber die Fama erzählt, dass einige, denen ein Ruhekissen als Luxus erschien, in aller Herrgottsfrühe, trotz Regen und Nebel, mit Begeisterung die Sehenswürdigkeiten der Stadt besucht hätten. Was aber der edle Hans Kaspar Escher von dem Einzelnen sagt, gilt auch von unseren Reihen: „Die Gelüste des Herzens sind wie ein Wasser, das über einen Acker fliest. Macht man offene Graben und Furchen, so fliest es ohne Schaden vorbei. Hat es aber keine Furchen, so sickert es in die Erde und verdirbt die Saat. Also ist ein freier, froher, fröhlicher Mensch auch sittlich allzeit besser als ein verschlagenes Gemüt, das durch allzustrengen äusserlichen Zwang in dem natürlichen Menschen hervorgebracht wird.“

Der Morgen des zweiten Tages brachte uns Regen und somit gerade jene Stimmung, in der man gerne häusliche Arbeiten verrichtet. Der Zufall wollte es, dass mir nach dem Morgenimbiss folgendes Presse-Erzeugnis in die Hände fiel: „Die Besucherzahl an der Landesausstellung dürfte heute, gemeint war der 7. Juni, dank des guten Wetters, ebenso gross gewesen sein wie am Pfingstsonntag. Die verschiedenen Kongresse und sonstigen Veranstaltungen brachten auch eine grosse Zahl von auswärtigen Besuchern. Unter anderm hielten auch der schweizerische Metzgermeisterverband, die schweizerische ornithologische Gesellschaft und der schweizerische Spengler- und Installatorenverband heute ihre Generalversammlung in Bern ab.“

Innerlich entrüstet legte ich das rückständig redigierte Blatt bei-seite; eine solche Zurücksetzung war unverständlich, denn selbst der Bauer sieht gerne, wenn sein Name im Blatt seiner engern Heimat zu lesen ist.

Das erste Ziel meines Sehnens, nach dem ich nun steuerte, war Gruppe 44, Städtebau, Abteilung Vermessungswesen. Hier war nicht besonders viel, aber für den Fachmann Beachtens-wertes ausgestellt. Sehr demonstrativ und einleuchtend wirkten einige zweckmässig dargestellte Handrisse der Instruktionen I u. II. Es scheint, dass hier zum Vorteil der Sache, der Bestimmung der Abszisse und Ordinate erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die „*schiefen*“ Kontrollmasse werden durch zweckdien-lichere ersetzt und nur noch da angewendet, wo Besseres nicht zu haben ist. Allgemeine Beachtung und Bewunderung erfuhr auch das ausgestellte Relief, auf dem eine Triangulation aus dem Berner Oberland zur Darstellung gebracht ist. Unsere Er-zeugnisse werden ja in der Regel vom Publikum nicht stark beachtet, aber auch so wenig verstanden, wie die Malerei in der Kunsthalle. Damit verlasse ich diese Abteilung, erfüllt vom Wunsche, es möge sich jemand bereit finden, eine kritische Abhandlung über die Abteilung Vermessungswesen in unserer Zeitschrift erscheinen zu lassen.

In der Absicht, einen Gesamteindruck von den Ausstellungs-gruppen zu bekommen, ging es von hier weg in beschleunigter Gangart durch die unermesslichen Hallen. Der Ritt endigte übers Dörfli beim gemeinschaftlichen Mittagessen, das im Re-staurant „Neufeld“ mit Appetit eingenommen wurde. Was in der Eile am Morgen verpasst wurde, holten fleissige Beobachter nach dem Essen nach. Ein Vergnügungspark, dem viele das Wort redeten, fehlt und als Ersatz dessen sind die Szeneriebahri mit ihren steilen Abgründen, kurzen und langen Tunnels, Heimat-schutz und Festspiel getreten.

Es sind dies gewiss idealere Vergnügen; aber hie und da vermisst man doch in einer leichtsinnigen Viertelstunde ein Rösslispiel oder ähnliche, anspruchslose Belustigungen, wo man den alten Adam ein wenig austoben lassen kann. Ich bin am Ende meines Festberichtes angelangt und besteige mit fröhlichen

Kollegen den letzten Nachtschnellzug, der uns mit Windeseile der heimeligen Mutzenstadt und der Schweizerischen Landesausstellung entführt.

Auf Wiedersehen in Genf!

---

### Egoïsme.

Je me souviens encore des premiers mots du petit manuel d'Instruction Civique qu'on nous remettait à l'école primaire: „*L'homme est né sociable . . . .*“. Je crois que l'auteur du manuel aurait pu ajouter, avec beaucoup de raisons: — *et égoïste*.

Ce qui est certain, c'est que le nombre des égoïstes est très grand, qu'il est composé de beaucoup de géomètres en général et de géomètres-députés vaudois en particulier.

Le numéro de mai du Journal de la Société suisse des Géomètres contient un intéressant article traitant des rapports que les géomètres romands ont avec leurs collègues de langue allemande. Sans réfuter aucun des points soulevés, je me permets de faire constater à l'auteur de l'article précité et à tous ceux qui l'auront approuvé que nous devrions peut-être supprimer la poutre qui est dans notre œil, avant que d'enlever la paille qui est dans l'œil des collègues de la Suisse allemande.

Vous me demanderez sans doute quelle poutre encombre notre œil! — Je vais faire mon possible pour vous la décrire:

Il est très peu de professions aussi dignement représentées au sein du Grand Conseil du canton de Vaud que celle de géomètre, mais il n'en est peut-être pas une qui soit aussi mal défendue. Tous nos collègues députés grognent, protestent, piaillent et promettent un tas de choses au sein des assemblées de la Société vaudoise des Géomètres, mais tous se taisent, lorsqu'ils auraient l'occasion d'appuyer nos revendications. Tous, je ne devrais pas dire tous, mais pour un seul qui ose se montrer, je ne puis faire autrement que d'employer le mot: *tous*. Pour mon compte, et je suis persuadé que j'ai l'approbation de bon nombre de mes collègues, je crois que ces Messieurs cherchent avant tout leur bien-être. On dit bien que charité bien